

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ferienprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postkonto Nr. 5113 Stuttgart

Kategorie-Beilage für die einzeln. Teile aus geschäftlichen Schrift oder deren Raum bei einmal Einrückung 10 A. bei mehrmaliger Einrückung Redukt.

Beilagen: Wandertafeln und Blätter. Sonntagblätter.

Nr. 110

Freitag, den 12. Mai

1916

Erfolgreicher Vorstoß der Türken im Kaukasus.

Amthliches Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos.

Das stellv. Generalkommando ist bereit, der Landwirtschaft auch für die diesjährige Generale durch kürzere Beurlaubung geeigneter inaktiver Mannschaften auf Antrag auszuweichen, soweit es die militärischen Verhältnisse irgend gestatten.

Derartige Heu-Urlaubsgesuche sind unter Benützung eines besondern hierzu zu verwendenden Antragsformulars (durch die K. Oberämter bezw. durch Vermittlung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft 100 Stück zu 2 Mark erhältlich) dem stellv. Generalkommando, Abteilung II g L. Büchsenstraße 62 unmittelbar nach Begutachten durch die Ortsbehörden zuzuleiten.

Et besonders dringenden durch die Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Fällen sind die Ersatz-Truppenteile angewiesen, Hilfsmannschaften an die dem jeweiligen Garnisonsort benachbarten Gemeinden bezw. landwirtschaftlichen Betriebe auszulassen, soweit es sich nicht um namentlich angeforderte Leute handelt.

Für im Felde befindliche Truppenteile ist außerdem die Begutachtung durch die Oberämter geboten. Für die Entscheidung letztgenannter Gesuche sind ausschließlich die mobilen Kommandobehörden im Felde zuständig. Da die Schlagkraft der Feldtruppen nicht gemindert werden darf, müssen Urlaubsbesuche für Angehörige des Feldheeres und der Clappertuppen auf dringende Ausnahmefälle beschränkt bleiben. Insbesondere sind Gesuche für erst zur Saat beurlaubt gewesene Mannschaften ausbleibend, außerdem wirken solche infolge der unruhigen Arbeitsbelastung nur beimind auf die wirklich dringenden Anträge.

Die zuständigen Behörden wollen daher die Gesuche auf das tatsächliche Urlaubsbedürfnis sorgfältig prüfen und im Interesse einer gerechten Zuweisung darauf bedacht sein, daß Urlaubsbeginn und Dauer den (tatsächlichen) Verhältnissen entsprechend beantragt wird.

Stuttgart, den 5. Mai 1916.

v. Schäfer.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden hiermit auf vorstehende Bekanntmachung besonders hingewiesen. Der nötige Bedarf an Vordrucken zu Urlaubsgebeten wolle baldmöglichst unter Anschluß des Kostenbetrags (2 A für das Stück) hier angefordert werden.

Nagold, den 8. Mai 1916.

R. Oberamt: Rommirell.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. das Auswahlen von Brotgetreide.

Die Ziffer 3 der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend das Auswahlen von Brotgetreide, vom 25. Januar 1915 (Kriegsbeilage I Seite 70, Staatsanzeiger Nr. 20), erhält folgenden weiteren Abfolg:

„Die Einträge im Maßbuch müssen dem Sachverhalt entsprechen.“

Stuttgart, den 9. Mai 1916.

Fleischhauer.

Der amtliche Tagesbericht.

St. B. Großes Hauptquartier, 11. Mai. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Flugzeuge belegten Dänischen und die Bahnanlagen bei Abialerke mit Bomben.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen nachmittags beim „Toten Mann“, abends südlich der Höhe 304 unsere Stellungen an. Beide Male brach ihr Angriff im Maschinengewehr- und Sperrfeuer der Artillerie unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen. Eine bayerische Patrouille nahm im Comarwald 54 Franzosen gefangen. Die Zahl der bei den Kämpfen seit dem 4. Mai um Höhe 304 unverwundeten gefangenen Franzosen ist auf 53 Offiziere, 1515 Mann gestiegen.

Auf dem östlichen Maasufer fanden in der Gegend des Cailletewaldes während der ganzen Nacht Handgranatankämpfe statt. Ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurden 500 Meter der feindlichen Stellung zerstört. Hierbei fielen 309 unverwundete Gefangene in unsere Hand. Einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkanriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein Notzwei der Fremdvölker Rußlands.

Stockholm, 9. Mai, WTB. Die Liga der Fremdvölker Rußlands hat heute ein Telegramm an den Präsidenten Wilson geschickt, in dem es u. a. heißt:

„Wir Angehörige der fremdstämmigen Nationen und Religionsgemeinschaften Rußlands klagen die russische Regierung vor der gesamten zivilisierten Welt an und rufen um Hilfe, um Schutz vor Vernichtung!“

Wir Finländer klagen die russische Regierung an, unsere feierlich bestätigte Verfassung mit Füßen zu treten zu haben. Finlands Recht ist durch russische Gesetze, die in Finland keine Gültigkeit haben, verletzt worden. Unsere staatliche Autonomie wird vernichtet, unsere Rechtsordnung zerstört. Der Landtag soll aus dem öffentlichen Leben vollständig ausgeschaltet werden; die eichheimlichen Sprachen werden verdrängt, die Verwaltung desorganisiert.

Wir Balken waren jahrhundertlang des russischen Reiches zuverlässigste Untertanen. Als Dank wurden uns unsere Verfassung, unsere vererbten Rechte gegeben. Die Bewohner des Landes wurden systematisch gegenständig gehetzt. Während des Krieges hat das russische Heer unsere Wohnsitze verunreinigt, geplündert und niedergebrannt. Viele von uns sind grandios verächtigt, wie Feinde ohne Rechtsanspruch eingekerkert und ins Elend verschleppt worden.

Wir Letten haben von jeher dem russischen Staate viele brüderliche Beamte gestellt. Wir haben, wie unser Schulwesen verunreinigt wurde. Die russische Regierung hat einen Geist des Hasses und der Feindschaft gegen Andersstämmige gezeugt und dadurch Stillschichtigkeit gezeugt. Obgleich wir freiwillig Legionen zur Verteidigung Rußlands stellten, ist ein großer Teil der lettischen Bevölkerung jetzt von Heus und Hof vertrieben, um im Innern des Reiches im Elend zu verkommen.

Wir Litauer haben durch den Bruch der im „Litauischen Statut“ gegebenen feierlichen Versprechungen unsere nationale Selbstständigkeit verloren. Unser Glaube wurde verfolgt, katholische Kirchen wurden gewaltsam in orthodoxe umgewandelt. Der kirchliche Landbesitz wurde geraubt. Wer ein litauisches Gebetbuch besaß, wurde mit Kerker oder förmlicher Verbannung bestraft. Ein großer Teil des Landes wurde eingezogen und an russische Siedlinge verteilt oder zu Kronländern gemacht. Jetzt hat die russische Armee große Teile unserer Bevölkerung gewaltsam ins Elend verschleppt und das früher wohlhabende Land verunreinigt.

Wir Polen haben, seitdem wir unter russischer Herrschaft stehen, jahrhundertlang physische und moralische Qualen erlitten. Um das von dem russischen Oberbefehlshaber in diesem Kriege gegebene Autonomieversprechen einzulösen, sind auch nicht die geringsten Schritte unternommen

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anna Wolke. Nachdruck verboten. Amerikanisches Copyright 1914 by Anna Wolke, Leipzig. (Fortsetzung.)

Da schallte wieder Trommelwirbel von fern und dann Gefang:

„Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, Wenn Tod uns umstößt, und wenn die Waffen ruh'n. Was alle treibt ein reiner, froher Sinn, Nach einem Ziele streben wir alle hin.“

Eine Abteilung deutsche Infanterie, geführt von Herber, der inzwischen zum Oberleutnant befördert war und das Eisener Kreuz auf der Brust trug, marschierte unter Hurrarufen der Verwundeten, die jetzt auch aus allen Fenstern winkten und grüßten, unter dem Jubel der Kinder in den Schloßhof.

„Soll gefanden!“ kommandierte der Oberleutnant, während er frohen Auges die Schwestern und Freunde grüßte.

„Das Gewehr über! Achtung! Präsentiert das Gewehr!“

Die Mader hatten sich unwillkürlich sofort formiert und die Übung mit kindlicher Wichtigkeit mitgemacht. Nun fanden sie lautlos, das Gewehr in der Hand, „Regimentsbefehl,“ nahm Herber mit leuchtenden Au-

gen das Wort. „Ich habe zu melden, daß das ganze Elsaß, unser liebes, teures Vaterland, frei von Feinden ist. — Hört Ihr die Glocken? Nicht Sonntagsglocken sind es, sondern Siegesglocken, die durch alle Lande wehen. Sieg in unserem Minikrieg. Nun rückt auch die große, unendlich große Riesenschlacht, die von den Vogesen bis zur französischen Hauptstadt, bis zum Meere geht, der Entscheidung näher. Treu haben wir hier die Nacht gehalten. Jeder Fußbreit deutschen Landes ist unser. Und da drüben auf dem Donon dürfen sich heute unsere Truppen, die treue Vogesenwacht, der wohlverdienten Ruhe hingeben. Bald werden die Lagerfeuer friedlich zu Euch herüberblicken nach der getriebenen heißen Schlacht, in der ich,“ er deutete auf seine Brust, „das Eisener Kreuz mit erwarb.“

Und näher zu Eva Maria tretend, fuhr er bewegt fort: „Am Auftrage unseres Kommandeurs habe ich die mitzuteilen, daß Se. Majestät der Kaiser die Gnade gehabt hat, dir diese Auszeichnung zu erteilen für die Unererschrockenheit und Aufopferung, mit der du zahlreiche Verwundete aus dem Kugelregen gerettet hast.“

Nimm das Ehrenzeichen hin, Schwester, und trage es — seine Stimme wurde leiser und fast von Tränen erstickt — „als Zeichen, daß nun unser altes Ehrenschild wieder blank geworden ist, mit Gott für Kaiser und Vaterland!“ Eva Maria war, als ihr der Bruder das Ehrenkreuz anheftete, überwältigt in die Knie gesunken.

In ihr war ein Brausen und Säusen. Dem Jubel der Kinder, das „Hurra“-Rufen der Soldaten, sie hörte es gar nicht.

„Mein Herr und Gott“, flüsterte sie mit betend emporgeschobenen Händen. „Wie reich machst du mich, wie gibst du mir mit vollen Händen, wo ich so arm, so bettelarm, zu dir kam.“ Und sie streckte Barenbüschel die glühenden Hände entgegen, der sie mit einem Jubelruf emporging und ließ an sein Herz jagen.

„Nun bist du mein,“ sprach er innig, und voll tiefer Andacht küßte er sie und zart ihre Lippen, die sich ihm zum ersten Male entgegenneigten.

Dann aber lachte er laut auf.

„Kessel,“ rief er seinem alten Unteroffizier, der sich jetzt mit stolzendem Gesichte herandrängte, zu. „Sind Sie es denn wirklich?“

„In Befehl, Herr Hauptmann,“ lachte der, die dargebotene Hand seines Vorgesetzten kräftig schüttelnd. „Ich konnte mir nicht anders helfen, ich mußte mit, als ich hörte, daß der Herr Oberleutnant heute hierher machte. Sollte doch, war das eine Freude, als er mit mir kam.“

„No, zu Hause alles wohl, Kessel?“

„Ja doch, sechs Leihbinder habe ich schon. Eine von Muttern, eine von meiner Aile, eine von 'ne Rusine, und drei von de Liebesjuben. Ich kann' mit damit zwanzigmal den Leib umwickeln. Aber, daß wollte ich ja gar nicht sagen, auch nicht, daß der kleinste Kessel 10 Pfund wiegt, sondern ich wollte man bloß erzählen, wie der Herr Oberleutnant da der Eisener Kreuz kriegt.“

Wie hatten wieder so'n eckigen Sturmangriff uff de Hüden. Wie waren wir kaput zum umputzen und bel Unschick will es, daß unser Tambour fällt, gerade in dem



worden. Russische Truppen haben jetzt in sinnloser Weise unsere Gebiete verwüstet, geplündert und gebrandschatzt, die russische Regierung hat einen großen Teil unseres Volkes in die Fremde verjagt, und im Innern des Reiches leiden 1 1/2 Millionen Polen entsetzliche Not.

Wir Juden Russlands sind geknechtet wie kein anderes Volk der Erde. Wir werden geistig und körperlich dem Slechtum überlassen. Zusammengepresst in Anstaltungs- räumen, gab man uns heigender Verarmung und Verleu- dung preis. In barbarischen Prozessen ließ man dem Böbel seine bestialischen Instinkte blutig an uns austoben. Durch den Krieg sind Hunderttausende von uns in die Fremde ge- hegt worden und viele Tausende sind dabei elend umge- kommen.

Wir Ukrainer sind unserer heiligsten Zugewandten Autonomie beraubt worden. Die Selbständigkeit unserer Kirche wurde vernichtet, unsere Sprache, die Sprache eines 30 Millionen zählenden Volkes, aus dem öffentlichen Leben und aus den Volksschulen verbannt. In Galizien und der Bukowina kamen die Ausrottungsabsichten Russlands un- serem Volke gegenüber offen zum Ausbruch. Dabei hatte die russische Regierung die Suren, sich als Befreierin Galiziens aufzuspielen.

Wir Kasaken Russlands, 25 Millionen, führen Klage über die an uns verübte Knechtung. Die Ausübung unserer Religion wird in ungeheurer Weise behindert. Politisch werden wir verfolgt. Unser Landbesitz ist uns ge- raubt worden, um russischen Gutsbesitzern und Grundbesitzern geschenkt zu werden.

Wir Georgier, das größte Volk Kaukasus, schlossen einst freie Verträge mit Russland, die alle gebrochen worden sind. Unsere Dynastie, die Selbständigkeit unserer Kirche, unsere nationalen Einrichtungen wurden vernichtet. Unsere freien Bauern wurden enteignet, um russischen Bauern Platz zu machen. 1905/06 wurde unser Land verwüstet; russische Soldaten entführten Frauen und Kinder. Bei Kriegs- ausbruch wurden über 50000 Menschen vertrieben und dem Untergang geweiht.

So treibt Russland an uns, seinen eigenen Unter- tanen. Es hat jegliches nationale Leben unterdrückt, es hat unsere lebendigen Kulturen vergiftet. Stillosigkeit und Beschneidung hat Russland an die Stelle von Tugend und Ehrlichkeit gesetzt, andersgläubige Religion verfolgt, Auf- schreie und Bildungsdrohung unterdrückt und die Verdum- mung seiner eigenen Untertanen angestrebt. Wir beklagen uns nicht über die durch die Kriegsoperationen hervorgerufenen Schäden. Aber wir beklagen uns über die brutalen Verletzungen, die aus reiner Lust am Raub und Mord und auf direkten Befehl verübt worden sind. Wir haben nicht vergessen, daß Millionen unserer Stammesgenossen sich noch in russischen Händen befinden, daß ihnen der Mund verstopft ist und sie die fürchterlichsten Qualen still dulden müssen. Wir kennen auch die Gemächheit der russischen Regierung, um wechselnde Verwandten und Stammesange- hörigen Rechte zu nehmen, wenn sie ihren Haß an denen nicht kühlen kann, die die Wahrheit sagen. Und Russland wird auch später die Verfolgung unserer Stammesgenossen fortsetzen und nicht ruhen, bis das Ziel: Ausrottung der Fremdböcker aller Nationen erreicht ist. Darum rufen wir: Helft uns! Schützt uns vor Feindschaft!

Wien, 11. Mai. WTB. Wie die wehrwütige Zeit- ung „Hornet“ mitteilt, schließen sich die Wehr- rufen dem Aufruf der unterdrückten Völker Russlands an den Präsidenten Wilson an.

Stockholm, 10. Mai. WTB. In dem Aufruf, den die unterdrückten Fremden Völker Russlands an den Prä- sidenten der Vereinigten Staaten richteten, schreibt Allchanda, daß die Adresse keine Spur von Vorannahme am Weltkrieg enthalte, sondern nur schreckliche Tatsachen, die das Gerede von Russlands völkerverfeindender Mission zu einem grausamen Hohn machten. — „Königskadet betont, daß die in der Adresse vertretenen Nationen zusammen an Zahl nahezu die Hälfte von ganz Russland ausmachen und meint, daß jetzt England als Beschützer der kleinen Nationen zeigen könnte, wie ernst es ihm hiermit sei. Wenn dieser Hinweis

Dogendlich, als wir im Sturm anrückten. Da nahm der Herr Oberleutnant dem Sterbenden die Trommel ab und hängte sie sich selber um, um dann marschierte er, die Trommel schreit, im Sturmmarsch immer voranweg.

Hel, wie die Bleister von Kugeln herumzuckten, aber kehrte von uns jagte mehr. Vorwärts mit Gott, ließ er, und da — na, da hatten wir auch den Sieg. Unsere alten Feinde, die Alpenjäger, bis auf den letzten Mann erschlagen.“

„Reißt, schwagen Sie doch nicht aus der Schule,“ rief Graf Herbert, der Ghela und Helmrecht umarmt hatte, dem Unteroffizier zu, der pfiffig schmunzelte:

„Ja, wo wer ich denn, Herr Oberleutnant,“ und dann zurücktrat.

Eva Maria aber sah sie Barenbach an der Hand zu ihrem Bruder.

Schluß folgt.

Aus der Kriegszeitung. Der Schlagenstaben: Der Herr Leutnant hat seinen getrennen Buschen, der seit der Bogenszeit im Felde steht, vor kurzem in Urlaub geschickt. Seine Ankunft in der Heimat meldet der Durch- richt folgender Karte:

Hochwohlgeborener Herr Leutnant! Der Durchbruch nach Deutschland gelungen, ohne auf einen Gegner zu stoßen ausschließlich auf meine Frau. Herzliche Grüße sendet Familie . . .

ungehört verklänge, könnte kein Europäer mehr an Eng- lands edle Worte glauben.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 9. Mai. WTB. „B. 3.“ meldet, die Ant- wort des Präsidenten Wilson auf unsere Note vom 4. ds. Mts. ist, wie wir hören, heute morgen beim ankommenden Botschafter, Herrn Gerard, eingetroffen. Sie dürfte in den ersten Nachmittagsstunden dem Auswärtigen Amt übergeben werden.

Frankfurt, 11. Mai. G. A. B. Aus Basel meldet die „Frankfurter Zeitung“: Die französische Presse ist sehr enttäuscht durch die Tatsache, das es nun wieder nicht zu dem lang erwarteten Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gekommen ist.

Der „Temps“ läßt diese ganze Wut an Deutschland aus, weil er es für möglich hält, dem Präsidenten Wilson nicht unangenehm zu werden.

Aber auch andere Blätter machen aus ihrer Unge- duldheit keinen Hehl.

Der „Matin“ irrt sich damit, daß der Bruch nur vorüber sei, bis zu einem, nach seiner Meinung ganz unausbleiblichen neuen Zwischenfall im Lauchbootkrieg.

Die Torpedierung der „Cymric“.

London, 10. Mai. WTB. (Reuter.) 5 Mann von der Besatzung des Dampfers „Cymric“ wurden durch die Explosion des Torpedos getötet. (Laut Mitteilung des holländischen Dampfers „Grotius“ wurde die Besatzung der „Cymric“ getötet.)

Amsterdam, 10. Mai. Der White-Star-Dampfer „Cymric“ (der nach englischer Meldung im Atlantischen Ozean torpediert worden sein soll), ist nach einer Mitteilung des „Journal“ von der englischen Regierung für den Transport von Munition und anderem Kriegsmaterial ge- wärtet worden.

London, 10. Mai. WTB. Florenz meldet, daß der britische Dampfer „Dolcoath“ (1706 Bruttoregistertonnen) ge- sunken ist.

Ein Erfolg gegen die Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 10. Mai. WTB. Bericht des Haupt- quartiers: In der Front keine Veränderung. In der Kaukasusfront machten wir in drückenden Kämpfen, die sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum abspielten, eine Anzahl Gefangene und Beute. Im Zentrum wurde der Angriff einer Kompanie mit für sie sehr großen Ver- lusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Bülts keine Veränderungen. Seitdem eines überaus heftigen Angriffs, den wir im Abschnitt von Kiroz ungefähr 40 Kilometer nord- westlich Manake auf eine feindliche Abteilung unternahmen, wurde der Feind in Richtung von Kiroz zurückgemorren, verlor dabei an 50 Mann und ließ auch einige Beute in unseren Händen. Im Zentrum machte eine Streitmacht von 2 Kompanien, die auf dem Abhang des Berges Bathli, 5 Kilometer nördlich des Berges Kope bemerkt worden war, den Rückzug antreten, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Auf dem linken Flügel beschätzte sich der Feind in der Richtung in einzelnen Abschnitten mit Befestigungs- anlagen. — Als Vergeltungsmaßregel gegenüber der rus- sischen Flotte, die offene Städte und Dörfer an der anatoli- schen Küste beschleht und harmlose Fischer- und Segelboote zerstört, vernichtete der Kreuzer „Abdül“ zwischen Sebasteopol und Eupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine An- zahl von Segelschiffen. — Am 25. April begann ein feindlicher Montier östlich der Insel Imbros die Umge- bung von Sedd-ul-Bahr zu beschleht, aber eines unserer Kampfschiffe zwang ihn, nachdem es die feindlichen Flugzeuge in die Flucht geschlagen hatte, das Feuer einzu- stellen, nachdem er 10 Geschosse ohne Ergebnis abgefeuert hatte. Ein feindliches Hochschiff, das westlich von Kouche- Ida in den Gewässern von Smyrna erschien, wurde von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Ein Geschos

Ein Fliegerkampf.

Aus der Sammlung „Unsere selbigen Helden“ Bd. 3: „Mann der Luft“. Nach Aufzeichnungen von Hegera bearbeitet von Robert Heymann. Anth.-Bild. Nr. 5800.

Wir fliegen in einer stillen Linie, mit lautem schrei- lichen Schnurren des Propellers. Mein Herz klopfte — endlich wieder Höhenluft — wir waren in unserem Element. Ich hörte, was die Lungen heigabten, um das Knattern des Motors zu überhören: „Er biegt ab . . . nach rechts . . . er sucht unsere Stellungen ab!“

Drauf Seibling: „Wir kriegen ihn!“

Dann wurde zunächst nicht mehr gesprochen. Wir sahen unter uns noch einen deutschen Fliegerbeobachtungs- posten — denselben offenbar, der das Herannahen des Franzosen zuerst nach unserem Schloß gemeldet hatte. Sie fanden hinter vier Mann mit hochgereckten Hälften da, und starrten uns durch die Ferngläser nach. Einer lag auf dem Bauch auf der Erde und sprach eben in ein Telefon, dessen Leitungsdraht über den Boden dahinflief.

Der feindliche Flieger hatte uns natürlich längst bemerkt. War es ihm nun darum zu tun, unsere Artilleriestellungen zu erkunden, oder wollte er noch einige Bomben abwerfen, oder hatte er sonst einen Auftrag durchzuführen — genug, er verständigte sich und wandte sich erst zur Flucht, als wir so nahe heran waren, daß wir das gegenseitige In- die- Höhe-schrauben beinahe parallel voneinander beobachten konnten. Denn das war nun das nächste, und jeder von

traf, wie beobachtet wurde, das Schiff, explodierte an dessen Bord und zerstörte dabei die Laufschilde des Kommandanten. Es zog sich dann in Richtung auf Samos zurück. Zwei unserer Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben auf das Lager, das Ausbesserungsdock und das feindliche Fluglager in Port Said und kehrten unbeschädigt zurück.

Konstantinopel, 10. Mai. WTB. Amtlicher Bericht. An der Front, im Abschnitt von Felohle keine Erlei- gnisse, abgesehen von Artilleriekampf mit Unterbrechungen und brüchigen Infanteriefeuer. In der Kaukasusfront wurde der Feind im Abschnitt des Kopeberges, in dem Ge- fecht, das am 8. Mai vormittags mit unserem Angriff be- gann und bis zum Abend dauerte, durch Besetzungangriff aus seinen Stellungen in einer Ausdehnung von beinahe 15 Kilometer verdrängt, und ostwärts zurückgeworfen. In diesem Gefecht machten wir 6 Offiziere und über 800 Mann Mann zu Gefangenen und nahmen 4 in gutem Zustand befindliche Maschinengewehre weg. Unsere Besatzungsab- teilungen bewohnten trotz heftigen Schneesturmes Fehlung mit den zurückgehenden Abteilungen des Feindes; desglei- chen wurde infolge des erfolgreichen, überraschenden An- griffs in der Nacht zum 9. Mai auf das Lager des Feindes bei Nafschidi (50 Kilometer südlich von Mamachatum) und südlich von Tuzak Dere, 250 Infanteristen und 200 Kavalleristen, welche die feindliche Streitmacht bildeten, mit dem Bajonett und Handgranaten zu heillosen Flucht ge- zwungen und bis auf eine geringe Anzahl vernichtet. Wir nahmen dem Feind eine Anzahl Gewehre ab. Im Ab- schnitt an der Küste keine wesentlichen Veränderungen. Der Feind, welcher westlich von Dikewitsch vorgedrungen ver- suchte, mußte sich infolge einer Umgebungsbewegung unserer Truppen nach Norden zurückziehen.

Ein feindliches Torpedoboot warf einige Geschosse auf die Küste von Krimki und zog sich dann zurück. Ein Kreuzer feuerte ohne Wirkung zu erzielen 50 Geschosse auf die Küste westlich von der Insel Keusen. Unsere Artillerie erwiderte.

Wir demontierten die russischen Berichte vom 3. und 4. Mai 1916 folgendermaßen: In der Nacht zum 3. Mai machten russische Truppen nacheinander zwei überraschende Angriffe gegen unsere Front am Kopeberg, im nördlichen Abschnitt der Tchorukhsk. Der erste wurde abgewiesen, beim zweiten gelang es den Russen in die Gräben zweier unserer Gruppen einzudringen, aber gegen Morgen nahmen wir ihnen unsere Gräben durch einen Gegenangriff vollständig wieder ab. Folglich sind die Erzählungen ihres amtlichen Berichtes vom 3. Mai, wonach sie unsere Stellungen in der Gegend auf Plabek westwärts zurückgerieben haben wollen, und in der Gegend von Kuntze den Angriff einer unserer Abteilungen abgewiesen hätten, ebenso, wie die Behauptungen ihres Berichtes vom 4. Mai, daß einer unserer nördlichen Angriffe in der Richtung Erzindjan abgewiesen worden wäre, in allen Einzelheiten und im ganzen Umfang erfunden.

Eupatoria, 10. Mai. WTB. Wie der Bel. Tel. Ag. gemeldet wird, erschien die „Abdül“ am 7. Mai 4 Uhr mor- gens außerhalb der Reede. 5 Wehr von der Küste ent- fernt eröffnete sie plötzlich das Feuer auf einen Dampfer und auf Segelschiffe, die auf der Reede ankerten und warf auch einige Granaten auf die Stadt. Nach 40 Minuten fuhr das Schiff wieder fort, indem es noch auf ein Handels- schiff Feuer gab, das sich Eupatoria näherte. In der Stadt wurde eine Person getötet und zwei verwundet, auf den Schiffen drei Personen getötet und neun verwundet.

Heftige Kämpfe um Valona?

Athen, 9. Mai. WTB. Aus Leporene wird gemel- det, daß heftige Kämpfe auf der Straße Bieri—Valona stattfinden, wo die Osmanturken mit großer Wucht die ita- lienischen Besatzungen angreifen. Auf beiden Seiten hat schwere Artillerie in Tätigkeit.

Der zufriedene Pasitsch.

Kopenhagen, 11. Mai. WTB. Petersburger Zeit- ungen vom 5. Mai veröffentlichten folgende Mitteilung:

und befolgte die gleiche Taktik: über den andern zu kom- men um jeden Preis.

Der Herr hat ein Maschinengewehr an Bord!“ schrie Seibling. In der Tat — es war ein französischer Doppel- beder, der von einer Mitrailleuse führte, mit der er jetzt eben zu seinem begann. Aber Seibling mändorlerie mit bewun- dernswürdiger Geschicklichkeit. Er versuchte, dem Gegner so wenig Zielpunkt wie möglich zu bieten und doch heranzu- kommen — immer näher — während er sich gleichzeitig in die Höhe schraubte.

Das gleiche tat unser Gegner. Er hatte bisher in einem weiten Kranz von Schrapnells gestanden. Aber nun mußten die Unseren befürchten, uns selber zu treffen. Das Feuer hörte auf. Wir aber erhellten plötzlich von dem Gegner eine gut gezielte Ladung. Ich hörte deutlich die Kugeln sausen. Eine insatimige Wut beherrschte mich, daß ich noch immer nicht zum Schuß kam. Ich hatte nur den Karabiner — der Gegner war uns also weit überlegen. Doch ich fürchtete nichts. Nur für Sekunden wollte ich den Piloten oder den Beobachtungsoffizier vor den Karabiner bekommen . . .

Seibling machte eine blitzschnelle Bewegung. Ich sah, daß etwas passiert war. Später stellte sich heraus, daß eine Kugel dicht neben dem Gashedel in den Rumpf der Laube eingeschlagen hatte.

Ich sah noch unten. Ein Ameisenhaufen lief da durch- einander. Tausende beobachteten den Kampf in den Lüften. Der nur mit der Verdrängung des einen der beiden Flieger enden konnte.

ploderte an dessen Kommandanten, der zurück. Zwei Bomben auf das indische Flugzeug...
Am 3. Mai...
Am 4. Mai...
Am 5. Mai...
Am 6. Mai...
Am 7. Mai...
Am 8. Mai...
Am 9. Mai...
Am 10. Mai...
Am 11. Mai...
Am 12. Mai...
Am 13. Mai...
Am 14. Mai...
Am 15. Mai...
Am 16. Mai...
Am 17. Mai...
Am 18. Mai...
Am 19. Mai...
Am 20. Mai...
Am 21. Mai...
Am 22. Mai...
Am 23. Mai...
Am 24. Mai...
Am 25. Mai...
Am 26. Mai...
Am 27. Mai...
Am 28. Mai...
Am 29. Mai...
Am 30. Mai...
Am 31. Mai...

Der serbische Ministerpräsident hat die Erklärung abgegeben, er sei mit den ihm von der höchsten Leitung der äußeren Politik Russlands gegebenen Zusicherungen sehr zufrieden. Die Wünsche und Hoffnungen des serbischen Volkes auf eine Vereinigung aller serbischer Länder unter der Dynastie Karagorjewitsch würden, ebenso in den höchsten wie in den politischen Kreisen geteilt. Eine genaue Festlegung der serbischen Wünsche geschähe aus politischen Gründen nicht.

Spaniens Neutralität.

Madrid, 11. Mai. WTB. Bei Eröffnung der Kammer verlas der König eine Thronrede, in der es heißt: Spanien unterhält mit allen Kriegführenden die gleichen freundschaftlichen Beziehungen. Spanien wird seine Neutralität aufrichtig wahren. Alle Kriegführenden schätzen die Loyalität seines Verhaltens und die gerechten Gründe seiner Haltung. Die Regierung gehorcht, indem sie ihre Neutralitätspolitik bekräftigt, dem einstimmigen Willen des Landes. Die Vorkämpfer kündigt zahlreiche Probleme an, die sich nach dem Frieden ergeben werden. Was Spanien anbelange, so werde man die Auswanderung von Kapital und Arbeitskräften verhindern müssen, die nach dem Krieg nach anderen Ländern für die gewaltigen Aufgaben des materiellen Wiederaufbaus gesucht werden würden. Zu diesem Zweck werde die Regierung einen organischen Plan wirtschaftlicher und finanzieller Maßnahmen vorlegen, der die Arbeitskräfte festhalten und den Ausfuhrhandel mit Hilfe der Organisation rascher Kreditgebung fördern solle. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Gegenwart wird die Regierung eine Verstärkung der nationalen Verteidigung fordern. Die Kammer werde namentlich über die Grundlage einer militärischen Reorganisation zu beraten haben. Die Vorkämpfer schließt, die Kammer werde die Pflicht haben, sich bei ihren Beratungen von den Interessen der Landesverteidigung und des Wohlergehens Spaniens leiten zu lassen.

Innerpolitisches.

Im Reichstag wurde am Mittwoch mit der ersten Lesung des Gesetzesentwurfes über die Feststellung von Kriegsschäden fortgesetzt. Nachdem noch die Abgeordneten Haase (Soz. Arb.-Genossenschaft), Hoegs (Lith.-Lothr.) und Walstein (F. V.) zu dieser Frage Stellung genommen hatten, ging die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Es folgte die erste Lesung der Novelle zum Verleumdungsgesetz, die von Ministerialdirektor Dr. Ewald begründet wurde. Dieser meinte: Die Vorlage ist die lokale Erfüllung der im Januar im Reichstage abgegebenen Erklärung, daß die Gewerkschaften nicht als politische Vereine anzusehen sind. Sie wird eine entstandene Rechtsunsicherheit beseitigen. Die Jugendfähigkeit von 16- und 17-Jährigen zu den Gewerkschaften, sofern sich diese von der Pflege allgemeiner politischer Fragen fernhalten, erscheint uns unbedenklich. Andererseits ist ein weiteres Vorgehen nicht nötig. Alle Versuche, den Entwurf zu erweitern, sind ein gefährliches Unternehmen. Wir glauben, daß die Vorlage geeignet ist, manche Quellen von Verzerrungen zu verstopfen. Abg. Beden-Annaberg ergreift den Anlaß, um zu betonen, daß alle Ausnahmegesetze verschwinden sollten, auch das Befehlsgesetz. Abg. Vegler (Soz.) hält es für gut, daß mit veralteten Bestimmungen ausgeräumt werden soll und bemerkt, daß seine Parteifreunde bereit gewesen wären, diese Novelle auch ohne Kommissionsberatung schnell zu erledigen. Auch Abg. Müller-Reinigen (F. V.) ergreift das Wort zu dieser Novelle, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Am Donnerstag kam es zur Weiterberatung. Außerdem war der Vorbericht der Geschäftsausschusskommission betr. Liebknecht auf die Tagesordnung gesetzt worden. Zu dieser Frage hatte der Berichterstatter Abg. von Pogner (Dpt.) in der Sitzung des Geschäftsausschusses des Reichstages an der Hand der Akten die Vorgänge geschildert, die zur Verhaftung des Abg. Dr. Liebknecht geführt haben. Darnach ist dieser festständig, am 1. Mai 1918 an einer „Friedensumgebung“ auf dem Potsdamerplatz teilgenommen und dabei durch Rufe wie: „Nieder mit dem Krieg!“

Wer dachte daran, Inzivilischen war das Wetter unklar geworden. Wolken strömten sich auf. Ich und Seibling dachten das gleiche: Nur den Gegner nicht in ein Wolkenloch entkommen lassen. Ein kleines dunkles Ding — es sah aus wie ein Kochtopf — sauste an uns vorüber. Wir waren — Sekundenlang — unter dem Franzosen.

Ich hielt den Atem an vor Spannung. Die Bombe hatte nicht getroffen. Aber Sekundenlang vermißte ich das wohlbekannte Geräusch, das Tick-tack des Motorherzens. Sehnte es aus? Ich sah, wie Seibling sich mit einem Ruck nach mir umwandte — Leben und Tod gittern in der Atmosphäre... wenn jetzt der Motor versagte, waren wir verloren... aber schon sah ich das gleichmäßige Geräusch wieder ein. Es entspannt sich ein kalender Wettflug zwischen dem Franzosen und uns. Er will uns nicht über sich kommen lassen und zieht gleichzeitig, geschickt mandorliertend, gegen die französischen Stellungen ab.

War nichtibel, denke ich grimmig bei mir selbst. Das wäre so euer Plan: uns ins Feuer eurer Ballonabwehrkanonen zu locken. Und laut: „Seibling — zum Ruderschiff! Er hörte es nicht bei dem Lärm. Die Propeller rasen. Wir fliegen pfeilschnell dahin. Seibling bekommt das Höhensteuer nicht mehr aus den Händen. Aber von Zeit zu Zeit muß er, der französischen Nordmaschine ausweichen. Der Wind peitscht uns, als wolle er uns die Haut in Fetzen vom Körper reißen. Die Luftschrauben brüllen — das alles reizt die Nerven und spant

Nieder mit der Regierung! die Anwesenden aufgereizt zu haben. Der Berichterstatter verlas das von Dr. Liebknecht verfaßte und verteilte Flugblatt mit der Überschrift: „Auf zur Kaiserin“ und einen Handzettel, der zu der Versammlung auf dem Potsdamerplatz einlud. Liebknecht gibt zu, solche Handzettel, von denen er noch 120 Abdrucke bei sich trug, und die Flugblätter, von denen 1340 bei ihm vorgefunden worden sind, verteilt zu haben, soweit ihm das möglich war. Er habe mit der Kundgebung seine Meinung zum Ausdruck gebracht und sei der Ueberzeugung, die Ordnung nicht gestört und Landerort nicht verübt zu haben. Liebknecht hat ferner zugegeben, daß ihm bekannt war, daß er als Armierungssoldat Uniform zu tragen hatte, während er am 1. Mai auf dem Potsdamerplatz in Zivil erschien. Zur Verlesung gelangten ferner die Zeugenaussagen der beteiligten Volksgenossen, Schupfente und anderer Zeugen. Aus diesen geht hervor, daß Liebknecht sich gegen seine Gefangennahme durch körperliche Kraftanstrengung gestraubt hat, so daß die Fortführung mit Gewalt erfolgen mußte. Der Berichterstatter erklärte, es sei jeder Zweifel ausgeschlossen, daß Liebknecht zur Vermeidung der eigenen Regierung aufgefordert und den feindlichen Mächten Vorstoß geleistet habe. Ferner sei er auf fischer Tat erippt worden. Es handle sich hier um ein Verbrechen, das den Reichstag nötige, von der bisherigen Praxis, ähnlichen Anträgen auf Aussetzung des gerichtlichen Verfahrens zuzustimmen, abzuweichen.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab die Berechtigung der Verhaftung Liebknechts an, erklärte aber, daß die Immunität auch für die Zeit der Verhaftung gelte. Nicht Sympathien für Liebknecht leiten ihn und seine Freunde bei ihrem Antrag, sondern die sachliche Erwägung, daß es sich hier um ein Recht des Reichstags handle. Der Redner der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konservativen und der deutschen Fraktion stimmten dem Berichterstatter zu. Der Vertreter der polnischen Fraktion erklärte man solle Liebknecht den Schutz der Immunität nicht versagen. Der Ausschuss lehnte die schwebenden Anträge der sozialdemokr. Fraktion und der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft auf Aussetzung des Verfahrens gegen den Abg. Dr. Liebknecht und Aufhebung der über ihn verhängten Haft gegen die beiden sozialdemokratischen und die eine polnische Stimme ab.

Die Reise des Grafen Hertling nach Berlin wird in Berliner unterrichteten Kreisen in Zusammenhang gebracht mit Veränderungen, die innerhalb der Reichsregierung bevorstehen sollen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich darum, daß die Krankheit des Staatssekretärs Delb zu einer Personalveränderung in der Führung des Reichsausschusses des Innern notwendig machen wird. Eine amtliche Meldung, stellt diese Sache wie folgt richtig: Es ist falsch, den Besuch des Grafen von Hertling in Berlin mit Personalveränderungen innerhalb der Reichsregierung oder mit speziellen Organisationsfragen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung in Verbindung zu bringen. Dabei wird bemerkt, daß in der Tat eine Verbesserung und Vereinfachung des Verwaltungsapparats im Werke ist, dem die Ausführungen der Bundesratsverordnungen obliegt. Die Errichtung einer den Bundesrat ausschaltenden „Verwaltungsmittelbehörde“, wie sie ein Abendblatt ankündigte, ist selbstverständlich nicht geplant.

Bermischte Nachrichten.

Schanhai, 10. Mai. WTB. (Kewer.) Nach zuverlässigen Berichten aus Tschungking hat Tscheng-ta, die Hauptstadt der Provinz Szechuan, die Unabhängigkeit ohne eine förmliche Erklärung angenommen.

Berlin, 11. Mai. Aus Bukarest wird gemeldet: Wie hier soeben aus Petersburg eingetroffene Privattelegramme berichten, ist dort der Wandermann am Jarenhof, Kasputin, ermordet worden.

Luxemburg, 10. Mai. WTB. Die Kammer hat die Einführung der Sommerzeit beschlossen.

Paris, 10. Mai. WTB. Der Fliegerhauptmann, Graf de Lareintz, Thoisigan, der Führer eines

Energie und Willen zur äußersten Kraftentfaltung an. Ich höre deutlich das Sausen der feindlichen Maschine... jetzt tritt sie neben uns aus den Wolken hervor — jetzt schraubt sich Seibling mit einer triumphierenden Handbewegung noch höher — hat er den Franzosen überflügelt? Ist es gescheit? Ich kann es nicht glauben, denn der Feind hat eine schnellere Maschine als wir... er kreiste bisher wie ein Adler über uns... aber nun — „Er hat Motordefekt!“ schreit Seibling. Ich glaube nicht, daß ein Mensch unter anderen Verhältnissen so brüllen kann.

Unsere Maschine steht auf Höchstgeschwindigkeit... jetzt, während mein Auge ununterbrochen an dem Franzosen hängt, klebt, ihn festhält, nicht eine Sekunde losläßt, während uns der Gegner plötzlich mit einem neuen Geschobhagel überschüttet, direkt mit der Pilot seiner Körper als Ziel. Nur für Sekunden.

Seibling hat das Feuerste gewagt. Er ist rangelangen auf jede Gefahr hin. Entweder nimmt uns jetzt die Salve der Mitrailleuse in die Lese oder ich nütze die Sekunde. Ich lege an und ziele. Wie am Scheidenband. Das Aufklappen der feindlichen Geschosse höre ich gar nicht. Doch noch fühle ich, wie unsere Maschine sich dümmt... wie der Motor braust und donnert, und mir ist, als schreie von weither jemand: „Die Schraube ist hin“... dann schreie ich. Ich glaube, ich habe in dieser Sekunde vollkommen im Banne einer Hypnose gestanden, so hall und sicher habe ich geschit. Nun bohrt sich meine Augen hinüber...

Kampfschwaders, hat bei einem Probestug mit einem neuen Flugzeug im Oise den Tod gefunden.

Bologna, 10. Mai. WTB. „Risto del Corino“ meldet: In einem Luftschiff, das vor einigen Tagen mit mehr als einer Tonne Explosivstoffen das österreichische Lager bei Görz bombardiert, jedoch von den Österreichern auf der Rückfahrt heruntergeschossen worden war, hat sich Oberst Pastini, der Chef der italienischen Luftschiffbrigade, befunden. Pastini, ein früherer Sieger im Gordon Bennett-Rennen, sei tot.

London, 11. Mai. WTB. Lord Crewe teilte im Oberhaus mit, daß der Vizekönig von Irland, Lord Wimborne, zurückgetreten ist.

London, 10. Mai. WTB. Times schreiben im Leitartikel: Das Publikum hat unklare, optimistische Ideen über die Sicherung der Preise. Das ist ein gefährliches Irrtum. Es handelt sich nicht um eine vorübergehende Unbequemlichkeit, sondern die Leistung hat eine sehr ernste Bedeutung. Die Kleinhandelspreise für Lebensmittel sind seit Juli 1914 um 50% gestiegen. Die allgemeine Tendenz ist steigend und wird es bleiben. Dieser Entwicklung läßt sich nicht gut Einhalt tun und noch viel weniger läßt sie sich ins Gegenteil verwandeln.

Aus Stadt und Land.

Regelb, 12. Mai 1918.

Wahrentafel.

Nach dem „Staatsanz.“ sind 31 Offiziere der württembergischen Armee, ferner zwei Fliegeroberleutnant, 4 Unteroffiziere und ein Gefreiter mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet worden.

Das Eiserne Kreuz erhielt: Unteroffizier Wilh. Dengler von Ebdhausen.

W. Förderer: zum Oberleutnant der Leutnant der Ref. des Inf.-Rgt. Nr. 125 Kaufmann (Horb) in der Ref.-Eisenbahn-Bau-Komp. Nr. 13; zum Leutnant der Reserve der Fliegerfeldwebel Robert Weicker (Calw) im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 248.

Kriegsverluste.

Die preuß. Verlustliste Nr. 507 verzeichnet: Gefr. Fr. Hart, Stammersfeld, vermißt.

Aus dem Parteiloben. In der am 4. Juni in Stuttgart stattfindenden Vertreterversammlung der Nationalliberalen Partei Württembergs wird der Reichstagsabgeordnete Eist (Neulingen) über die „Reichspolitik“, der Landtagsabgeordnete Voemann (Stuttgart) über „Wirtschafts- und Ernährungsfragen“ sprechen.

7. Staatslotterie. 5. Klasse. 2. und 3. Ziehungsstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 A auf Nr. 56712, 177363, 225242, 175210, 175724, 189625, 1000 A auf Nr. 31990, 174191, 175723, 177402, 186506, 188832, 200483, 175594, 187847, 189455, 500 A auf Nr. 31048, 174865, 175401, 182789, 186528, 189486, 189657, 31044, 43883, 174502, 177981, 189922. Außerdem 263 Gewinne zu 240 A. (Ohne Gewähr.) Der Hauptgewinn mit 500000 A fiel auf die Nr. 54831.

Ausmahlen von Brotgetreide. Durch die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend das Ausmahlen von Brotgetreide ist vorgeschrieben worden, daß jeder Unternehmer einer Mühle verpflichtet ist, über die in seinem Betrieb vorgenommenen Vermahlungen nach einem in der Bekanntmachung vorgeschriebenen Muster fortlaufend Buch zu führen. Da seitens einiger Zeit Gerichtsbehörden die Auffassung vertreten wird, daß nach dieser Vorschrift zwar wohl die Nachführung des Mahlbuchs aber keine Führung abweichend von dem vorgeschriebenen Muster strafbar sei, nicht aber eine Führung mit sachlich unrichtigen Einträgen, so ist durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom 9. Mai 1918 ausdrücklich vorgeschrieben worden, daß die Einträge im Mahlbuch auch sachlich richtig sein müssen.

Der Feind jagt weiter. Befehl?? Mein kleiner Freund wart am Steuer mocht eine verzweifelte Bewegung, als wollte er sagen: Nun sind wir tot. Aber da sinkt die Hand des französischen Piloten schlief nieder... er bengt sich noch vor... und dann... Himmel... es ist ein grauenvoller und doch wunderbarer Anblick. In diesem Augenblick hätten wir beide ohne Kreuz sterben können, Seibling und ich.

Der Franzose machte einen regelrechten Salto. Erst flatterte der Apparat hilflos ein paar mal hin und her, der Beobachtungsoffizier warf die Arme in die Luft, als suchte er nach einem Halt — dann, wie gesagt, kam der Salto... herrlich, wild, entsetzlich — und dann jagte der Doppeldecker ab und fiel schließlich wie ein Klumpen in die Tiefe. Jetzt klapperte ich leiser zusammen. Sekundenlang. Aber ich fühlte doch, wie der ganze Netzenapparat nach dieser ungeheuerlichen Erregung einen Moment versagte. Mein kleiner Leutnant saß am Steuer und ging im Gleichgewicht nieder. Das Wettere ist mir nur unklar im Gedächtnis. Wir kamen tadellos auf unserem Flugplatz an; mein Freund hatte ein sabelhaftes Orientierungsvermögen. Denn es war ziemlich unklar an diesem Tage. Etwa 50 Meter über dem Boden packte uns eine Dö... der Apparat ließ hart gegen die Erde... ich hörte das Brausen vieler Stimmen, alle schrien Hurra und begrüßten uns, und unsere Kameraden, unsere Vorgesetzten schüttelten uns die Hände. —

Aus den Nachbarbezirken.

Unterjettingen. Die feierliche Amtseinführung des Schulheißigen Haag hat gestern im Beisein der Gemeindevorstände, der bürgerlichen Kollegien, der Vertreter der Kirche und der Volksschule durch den Oberamtsvorstand Oberamtmann Kauter im Sitzungssaal des Rathhauses stattgefunden. Nach dieser folgte ein gemeinsames Festessen im Gasthaus zum Hirsch. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der im Felde Siechenden gedacht, indem eine festgefundene Teller Sammlung für jeden am Wahltag verhinderten, im Felde land befindlichen Bürger eine Spende von 2 A einbrachte. Möge die Tätigkeit unseres neuen Ortsvorstandes zum Wohl der Gemeinde und ihrer Glieder gereichen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Calw, 11. Mai. Auf dem gestern stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 204 Stück Rindvieh und zwar: 3 Färsen, 24 Ochsen, 60 Kühe, 56 Kälber, 57 Stück Jungvieh und 4 Kälber, 55 Stück Läufer, 159 Stück Milchschweine. Der Handel war auf beiden Märkten lebhaft. Es wurden verkauft: 2 Färsen zum Preis von 800—1040 A, 10 Paar Ochsen, das Paar zu 2800 bis 3300 A, 40 Kühe, das Paar zu 1400—2300 A, 29 Kälber pro Stück 700—1150 A, 32 Stück Jungvieh, das Stück von 710—808 A, 4 Kälber pro Stück 140 bis 225 A. Auf dem Schweinemarkt wurde alles umgesetzt; es wurde bezogen für 1 Paar Läufer 170—250 A, für ein Paar Milchschweine 96—150 A.

Pfalzgrafensweiler, 9. Mai. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 28 Paar Ochsen, verkauft 13 Paar, Erlös pro Paar 2050—3030 A, 15 Paar Kühe, verkauft 9 Paar, Erlös pro Paar 1410—2015 A, 37 Stück Kälber, verkauft 11 Stück, Erlös pro Stück 885—1202 A, 39 Stück Jungvieh, verkauft 18 Stück, Erlös pro Stück

236—796 A, 5 Paar Läuferchweine, verkauft 4 Paar, Erlös pro Paar 175—216 A, 57 Paar Milchschweine, verkauft 53 Paar, Erlös pro Paar 100—166 A.
Wegingen, 10. Mai. Auf dem gestrigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 61 Ochsen, 67 Kühe, 135 Kälber und Kalbinnen, 3 Färsen, 9 Läuferchweine, 12 Milchschweine. Verkauft wurden drei Viertel. Die Preise waren folgende: Ochsen der 3r. 100—110 A, Kühe der 3r. 80—110 A, Jungvieh der 3r. 110—120 A, Kälber der 3r. 110 bis 120 A, Läuferchweine das Stück 100—140 A, Milchschweine das Stück 65—85 A.

Letzte Nachrichten.

(Samstag 6. K. G.)

Frankfurt a. M., 12. Mai. Tel. Die Frankf. Z. meldet aus dem Haag: Reuters meldet aus London: Zu Ehren der russischen Dumasmitglieder veranstaltete das Unterhaus im Westminster ein Bankett. Der Sprecher des Unterhauses sagte dabei, er sei überzeugt, daß die russischen Gesandten, wenn sie England verlassen, durchaus der Meinung sein werden, daß England seine äußersten Kräfte der Aufgabe widme, die es gemeinschaftlich mit Rußland übernommen habe. Die Herrschaft zur See sei, sagte er, wenn nicht gefahren, aber sichtbar von unseren Feinden gespürt. Wir haben die Pflicht angenommen, und man muß England durch und durch kennen, um zu verstehen, was dies bedeutet. Unsere Regierung hat gegenwärtig für die Aufstellung von Munition 3463 Privatfabriken in ihren Erdbau genommen, die für das Reich und die Verbündeten arbeiten. Innerhalb weniger Tage werden unsere Götze im Unterhause der Debatte über Steuerfragen beizubringen können, die eine bisher unbekannte Mehrleistung von 500 Millionen Pfund vom englischen Volk verlangen. Wenn die russischen Götze England verlassen wer-

den, werden sie erkennen haben, daß wir sowohl für den Bedarf der Geldmittel als auch des Kriegsmaterials unser volles Teil beitragen und alles daran gesetzt haben, um mit Rußland und den anderen Verbündeten den Sieg davonzutragen. (N. T.)

Wien, 12. Mai. Die „Zeit“ meldet aus Zürich: Unter dem Vorbehalt des Königs wurde in Athen ein Kronrat abgehalten, woran auch der Generalkonsul teilnahm. Nach dem Kronrat hatte der Ministerpräsident eine einstündige Besprechung mit dem rumänischen Gesandten. Wie verlautet, haben die vier Gesandten der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Besetzung williger griechischer Inseln voranzutreiben sei. (S. 3.)

Sofia, 12. Mai. Nach einer Meldung der „Kambana“ aus Warna ist ein russischer Munitionsdampfer von Sebastopol nach Rom unterwegs untergegangen. Das Schiff lief auf eine Mine, explodierte und ging mit Mann und Maus zugrunde. (S. 3.)

Sofia, 12. Mai. „Utro“ meldet laut „Loh.-Ang.“: Der englische und russische Gesandte in Athen erschienen beim Ministerpräsidenten Skulafdis, um ihm ernstlich zu empfehlen, den verlangten Durchzug des Restes der serbischen Truppen durch Griechenland trotz des bisher vertretenen Standpunktes dennoch zu gestatten. Gleichzeitig übergeben sie ihm eine Note, die eine Antwort binnen 36 Stunden verlangt. (S. 3.)

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Gesellschafter“ ins Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Vermerk:

krank

An Landsturmmann Hermann Seeger, Ref.-Inf.-Regt. 126.

Mutmahl, Wetter am Samstag u. Sonntag.
 Teilweise bedeckt und kühl, mäßig warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. J. Horn. — Druck und Verlag der G. W. Jaller'schen Buchdruckerei (Karl Jaller), Nagold.

Nagold.

Die rückständigen Steuerschuldner

werden aufgefordert, ihre Steuerschuldigkeit für

1. April 1915/16

unverzüglich an die Stadtpflege zu entrichten.

Wiedereröffnung

Jungvieh- u. Fohlenweide
Unterschwandorf.

Die Herren Landwirte des Bezirkes und namentlich die Herren Ausschussmitglieder des landw. Bezirksvereins werden zu der am **Samstag, den 13. Mai 1916, vormittags 8 Uhr** stattfindenden Wiedereröffnung der Jungvieh- und Fohlenweide des Vereines in Unterschwandorf freundlichst eingeladen.

Der Auftrieb beginnt vorm. 8 Uhr.

Die Fohlen müssen mit guten, starken Halsen und gutem Anbinde material versehen sein, und es haben die Fohlenbesitzer beim Auftrieb für 1 Fohlen 3 Zir. guten Hader auf der Weide abzugeben.

Aus versuchten oder sich im Sperr- oder im Beobachtungsgebiet befindlichen Ortschaften dürfen keine Tiere aufgetrieben werden, weshalb jeder Tierbesitzer eine Bescheinigung seiner Ortsbehörde darüber beizubringen hat, daß sein Gehöft seit mindestens 6 Wochen (ausgenommen) ist und sich in keinem Sperr- oder Beobachtungsgebiet befindet; die Fohlenbesitzer haben außerdem nächste ärztliche Gesundheitszeugnisse über ihre Fohlen beizubringen.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirkes werden ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinden auf Vorstehendes noch besonders hinzuweisen zu wollen.

Haiterbach, den 6. Mai 1916.

Weidekommission:

Boz.: Stadtamtsrath a. D. Krauß

Siehe erlitten im Bibliographischen Institut in Leipzig der zweite Band der

„Geschichte der Kunst“
 aller Zeiten und Völker.

Von Geh. Hofrat Professor Dr. Karl Woermann.

Mit etwa 1400 Abbildungen im Text und 145 Tafeln in Holzschnitt, Färbung und Farbendruck.

5 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark.

Die hauptsächlichsten Vorzüge des Werkes sind: 1) Darstellung der Kunstgeschichte von ihrer Ursprung bis in die neueste Zeit, 2) Behandlung des archaischen, klassischen, gotischen, renaissance, 3) umfassende Behandlung der Kunst der Ur- und Naturvölker und im Zusammenhang damit, 4) vollständige Berücksichtigung der Geschichte der Kunst.

Der ersten Band zur Ansicht, Preisliste kostenfrei durch

G. W. Baier, Buchhandlung, Nagold.

Nagold.

Gesucht wird für sofort wegen Erkrankung des kleinen Mädchens ein fleißiges, christliches

Mädchen,

das Landwirtschaft versteht, zu einer kinderlosen Familie nach auswärts. Zu erfragen bei Frau Keck, Obst- und Gemüse-Handlung.

Pianino

in Eschenholz, kaum gebraucht, wegen Umzöhung zum Klavier zu verkaufen. Von wem? sagt d. Geschäftl. d. Bl.

Sendet Bücher ins Feld!

R. Forstamt Nagold.

Gras-Verkauf.

Am **Samstag, den 13. Mai, 9 Uhr** bei der „Eiche“ am Staatswald Schloßberg, Straußen und Brand.

R. Forstamt Dornstetten.

Beigeholz- u. Reifig-Verkauf.

Am **Dienstag, den 16. Mai 1916, nachm. 3 Uhr** im Adler in Neu-Nußra aus Staatswald Döbele, 101 3 Röhldächer, 101 7 Hirt, Steinbuckel, 101 8 Bord, Steinbuckel u. 101 10 Scheitelshölzer:

119 Nm. Nadelholzandruck, 749 Nm. Nadelholzreifig auf Hausen, 2 Lose Schlagraum geschält zu 600 Wellen und 9 Flächenlose geschält zu 860 Nadelholzwellen.

Sege etwa

12—15 Zentner
Haber- oder
Dinkel-Stroh

dem Verkauf aus.

Zu erfragen bei der Geschäftl. d. Bl.

Nagold.

Müller-Gesuch.

Einen tüchtigen, kräftigen Kundenmüller sucht zum baldigen Eintritt als ersten

Müller Rapp.

Nagold.

Ein tüchtiger
Plabarbeiter

kann eintreten.

Wilh. Benz.

Gündringen.

Verkaufe eine gute

Auß- u. Schaffkuh

(38 Wochen trächtig mit dem vierten Kalb.)

Anton Lehner, Maurer.



Emmingen, den 11. Mai 1916.

Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten müssen wir leider die traurige Mitteilung machen, daß unser einziger lieber Sohn und Bruder

Muskellier Konrad Weitbrecht, Bahnarbeiter,
 beim Inf.-Regt. Nr. 126 am 2. Mai im Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In dieser Trauer:

der Vater: **Friedrich Weitbrecht, Bauer,**
 die Schwester: **Maria Rosine Weitbrecht.**

Trauertgottesdienst findet am **Sonntag, den 14. Mai, vormittags 1/2 11 Uhr** statt.

Wenn

man etwas verkauft,
 vermietet, oder verpachtet,
 oder etwas sucht, so bringt man
 eine Anzeige im
 „Gesellschafter“.

Vergessen Sie das nicht!

Bestellschein.

Nachstehende Anzeige ist im „Gesellschafter“ —mal — hintereinander — mit —Tages Pause — aufzunehmen.

Name und Stand: _____

Wohnort _____

Anzeige lautet: _____

